

sie. „Du weißt . . . Clarence Ronald . . .“
„Nein, Liebling. Ich habe ihn nicht getroffen.“

Er zündete eine neue Zigarette an, schlürfte den Mokka aus und schwieg.

„Schade, Charley. Ihr wäret bestimmt Freunde geworden.“

„Glaubst du?“ In seiner Stimme lag leise Abweisung. „Wann war doch Ronald hier? Vor drei, vier Jahren, im Juni, denke ich, als ich noch in Indien war.“

Ihre zärtlichen Augen schillerten plötzlich seltsam. Der unergründliche Evablick lag in ihnen. Und der Mann fand die rote Farbe der lächelnden Lippen plötzlich aufdringlich. Aber die Frau zog ihn zurück in den gleitenden Strom der Rede. Sie wußte bereits von Sir Archibald Baring, daß man vor der großen öffentlichen Vorlesung in der Geographical Society auf einen Vortrag im intimen Kreise von Fachleuten im British Museum rechnete.

Sie küßte ihn zärtlich. „Schade, daß Clarence Ronald dich nicht hört, Charley. Er gab doch eigentlich die Anregung.“

Da erhob er sich. „Verzeih, Lilian! Aber du erinnerst mich, daß ich Pflichten gegen die Wissenschaft habe.“

★

Der Vortrag war zu Ende. Man beglückwünschte den Forscher und auch seine Gattin. Man ging in einen Nebensaal, wo die hervorragendsten Stücke aufgestellt waren, die Jefferson für das Museum heimgebracht hatte. Der Vortragende erläuterte. Waffen,

Schmuck, Gebrauchsgegenstände der Wilden. Dann öffnete er eine runde Blechdose.

„Ein seltenes Stück. Ich habe Herrn Doktor Gilbert gebeten, uns sein anatomisches Gutachten zu geben.“

Der berühmte Anatom nahm das Wort. Das indianische Präparat erzähle das tragische Geschick eines Europäers. „Dieser Kopf hat einem Weißen gehört. Prüfen Sie das Haar, die Haut, die trotz der Räucherung heller geblieben ist als jeder indianische Kopf . . . Sie sehen auch eine Narbe, die in dem Haaransatz endet, der ursprünglich rotblond gewesen ist. Vielleicht ist ein Abenteurer oder ein Gummisucher den Wilden in die Hände gefallen.“

Scharfe Brillengläser untersuchten fachkundig die kannibalische Trophäe.

Lilian drängte sich in den Kreis, in dem das zusammengeschrumpfte Menschenhaupt auf einem Tische lag. „Eine Narbe?“ rief sie erregt. „Eine Narbe auf der Stirn? . . .“ Und ehe man sie hindern konnte, ergriff sie den Kopf, starrte auf die toten Züge des verkleinerten Menschenantlitzes und küßte plötzlich zum Entsetzen der Herren die Narbe auf der Stirn der Maske.

„Clarence! Clarence!“ Dann Totenstille. Mit Gewalt mußte man ihr die Maske entreißen. Jefferson, wachsbleich, führte die Frau hinaus.

Die große Vorlesung in der Geographical Society wurde abgesagt. Ein Revolver-schuß in Violet Cottage hatte sie für immer unmöglich gemacht.

